

**Erlebnis- und Bildungsstrategie
2014-2024
im Nationalpark Gesäuse**

April 2014

Autoren:

Martin Hartmann, Herbert Wölger (Nationalpark Gesäuse),
Daniel Zollner (E.C.O.)

Unter Mitarbeit von:

Blank Markus, Hollinger Andreas, Höbinger Tamara, Kohlhuber Christina, Kreiner Daniel, Maringer Alexander,
Mitterböck Isabella, Osebik David, Scheb Karoline, Skacel Marianne, Sterl Petra (alle Nationalpark Gesäuse)

Hintsteiner Christian, Holzinger Andreas, Platzer Karl, Zorn Martin (alle Steiermärkische Landesforste)

Hofbauer Silvia (TVB), Hödl Ute (Stmk. Tourismus), Jungmeier Michael (E.C.O.), Lattacher Gerald (Obmann TVB),
List Friederike (ÖAV), Scheb Hans-Peter (Alpiner Rettungsdienst Gesäuse, Nationalparkranger), Strobl Hartwig
und Lukas (Sportagentur Strobl), Wolf Ludwig (Bgm. Johnsbach)

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|--------|-------------------------------------------------------|----|
| I | VORWORT | 4 |
| II | DANK..... | 5 |
| III | PROJEKTBE SCHREIBUNG..... | 7 |
| III.1 | HINTERGRUND UND ZIELSETZUNG..... | 7 |
| III.2 | ABLAUF UND METHODIK..... | 7 |
| III.3 | FORMALE GRUNDLAGEN | 8 |
| IV | ZIELE UND AUFGABEN | 9 |
| V | DIE BESONDERHEIT DES NATIONALPARKS GESÄUSE..... | 11 |
| VI | SCHWERPUNKTE DER ERLEBNIS- UND BILDUNGSARBEIT | 12 |
| VI.1 | NATUR- UND UMWELTBILDUNG IM NATIONALPARK GESÄUSE..... | 12 |
| VI.2 | RAHMENBEDINGUNGEN UND GRUNDSÄTZE..... | 16 |
| VI.3 | EINZELNE ZIELE..... | 18 |
| VII | RÄUMLICHE GLIEDERUNG UND BESUCHERZENTREN..... | 24 |
| VIII | BETRACHTUNG DER VERSCHIEDENEN AKTIVITÄTEN..... | 25 |
| VIII.1 | RADFAHREN..... | 25 |
| VIII.2 | WANDERN | 26 |
| VIII.3 | GEOCACHING..... | 26 |
| VIII.4 | FÜHRUNGEN | 26 |
| VIII.5 | KLETTERN | 26 |
| VIII.6 | ERLEBNIS WASSER..... | 27 |
| VIII.7 | SCHITOUREN & SCHNEESCHUHWANDERN | 27 |
| VIII.8 | BARRIEREFREIER ZUGANG..... | 27 |
| IX | ZUSAMMENFASSUNG..... | 27 |
| X | LITERATUR..... | 28 |

I Vorwort

Die gesetzlichen Vorgaben für den Nationalpark Gesäuse, und die sich daraus ableitenden Managementziele sind durchaus als heterogen zu bezeichnen.

Der Natur ihren Lauf lassen, Biodiversität aktiv zu fördern oder das Gebiet erlebbar machen: jeder dieser Aufgaben verlangt nach unterschiedlichen, sich teilweise widersprechenden Handlungen. Wir sehen, alle Wünsche unter einen Hut zu bringen, ist nicht ganz trivial. Die Maxime muss heißen, für die unterschiedlichen Ziele tragbare Kompromisse zu finden, was manchmal durchaus mit einer Gratwanderung gleichzusetzen ist.

So ist es auch mit der Erlebbarkeit (sanft formuliert) oder dem Tourismus (härter formuliert) im Nationalpark. Die vorliegende Strategie bezweckt, die Infrastruktur und das Besucherangebot gezielt und mit dem Besucherlenkungskonzept akkordiert weiterzuentwickeln. Die Umsetzung des Auftrages zur Erlebbarmachung und Bildung verlangt nicht nur eine Lenkung des vorhandenen Besucherstromes, sondern auch eine vorausschauende und längerfristige Planung im Einklang mit den Schutzziele des Nationalparks.

Der Nationalpark Gesäuse ist namensgebend für die Tourismusregion „Alpenregion Nationalpark Gesäuse“, steht also auch als Kernmarke für die Entwicklung einer Region.

Mit dem Nationalpark als Attraktivitätszentrum wird die vorliegende Strategie auch zur Grundlage für Verbandsaktivitäten (Tourismusverband, Partnerbetriebe, ...) und dient als Basis zur Stärkung des ländlichen Raumes.

Herbert Wölger

März 2014

II Dank

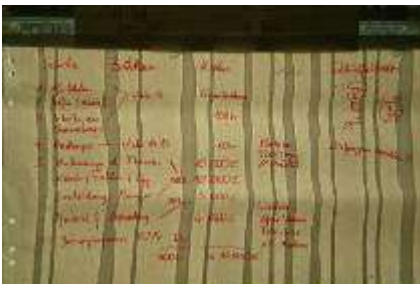
Die Erstellung des Konzeptes war als Beteiligungsprozess geplant. Eine Vielzahl an TeilnehmerInnen brachte im Laufe des Prozesses ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu verschiedensten Themen mit ein. Diese Beiträge bildeten maßgebliche Bausteine für die Erstellung des gesamtheitlichen Konzeptes. Besonderer Dank gilt daher folgenden Personen:

Blank Markus, Hollinger Andreas, Höbinger Tamara, Kohlhuber Christina, Kreiner Daniel, Maringer Alexander, Mitterböck Isabella, Osebik David, Scheb Karoline, Skacel Marianne, Sterl Petra (alle Nationalpark Gesäuse)

Hintsteiner Christian, Holzinger Andreas, Platzer Karl, Zorn Martin (alle Steiermärkische Landesforste)

Hofbauer Silvia (TVB), Hödl Ute (Stmk. Tourismus), Lattacher Gerald (Obmann TVB und Bürgermeister Weng), List Friederike (ÖAV), Scheb Hans-Peter (Alpiner Rettungsdienst Gesäuse, Nationalparkranger), Strobl Hartwig und Lukas (Sportagentur Strobl), Wolf Ludwig (Bürgermeister Johnsbach)

Ein besonderer Dank gebühren dem Projektleiter Daniel Zollner und Michael Jungmeier (E.C.O.) für Konzeption, Moderation und Dokumentation der Workshops.



III Projektbeschreibung

III.1 Hintergrund und Zielsetzung

Im 2009 verabschiedeten Managementplan „Besucherlenkung“ wird das Besucherangebot detailliert beschrieben und die Verträglichkeit mit Schutzgütern eruiert. Mögliche Konflikte werden analysiert und Maßnahmen zur Besucherlenkung und zur Minimierung von schädlichen Umwelteinflüssen festgelegt. Die gesetzlich vorgesehene Erlebbarkeit des Nationalparks ist durch die vorhandene Infrastruktur grundsätzlich gut möglich, jedoch wird nur ansatzweise eine langfristige Perspektive verfolgt.

Ziel der vorliegenden Studie ist daher die Entwicklung einer Strategie, eines sogenannten Masterplanes, um Infrastrukturen, Einrichtungen, Programme, Angebote etc. für die Besucher gezielt, und mit dem Besucherlenkungskonzept und den regionalen Akteuren akkordiert, weiterzuentwickeln. Hierbei geht es in erster Linie um generelle, richtungweisende Aspekte (Leitlinie / Fahrplan, USP orientiert) und einen langfristigen Planungshorizont (10 Jahre).

Wald, Wasser und Fels bestimmen den Nationalpark und sollen auch erlebbar sein. Die österreichischen Nationalparks schützen Gebiete mit unterschiedlichen Lebensräumen, die Besonderheit und Einzigartigkeit des Gesäuses ist dabei die Kombination von Wildem Wasser und Steilem Fels. Diesen beiden Bereichen kommt daher im Nationalpark Gesäuse besondere Bedeutung zu, wobei zu beachten ist, dass sowohl Wasser als auch Fels direkt nur eingeschränkt zugänglich sind.

III.2 Ablauf und Methodik

Die inhaltlichen Anforderungen lassen sich in den drei Leitfragen zusammenfassen:

- **Wozu?** - Ziele und Aufgaben
Zeit und Ort: 18.06.2013, Nationalparkverwaltung Weng
- **Was?** - Leitinhalte und Schwerpunkte
Zeit und Ort: 17.09.2013, GH Kölblwirt, Johnsbach
- **Wie?** - Abläufe, Kooperationen und Rahmen
Zeit und Ort: 22.10.2013, Nationalparkverwaltung Weng

Diese Leitfragen wurden in drei Workshops erarbeitet bzw. diskutiert. Für die Frage „Wozu“ wurde im Wesentlichen mit kreativen Workshopmethoden gearbeitet. Dafür werden sammelnde und bewertende Verfahren verwendet. Die Arbeitsweise zum „Wie“ war analytisch-technisch. Diese beiden Fragen - „Wozu“ und „Wie“ - wurden im kleinen Kreis (nationalparkintern) ausgearbeitet. Die Fragen nach den Bildungs- und Erlebnisschwerpunkten wurden im erweiterten Kreis (Universitäten, Bildungs- und Erlebniseinrichtungen und -

programme, NGOs) diskutiert und festgelegt. Dies führt zu einer größeren und tragfähigeren fachlichen Breite und zur notwendigen Akzeptanz.

| Leitfrage | Workshop-Design | TeilnehmerInnen | Optional |
|-----------|----------------------|---------------------------------------------------|--------------------------|
| Wo(zu)? | kreativ | engster Kreis (Management) | |
| Was? | sammelnd-bewertend | erweiterter Kreis, "Stakeholder", Bildungspartner | Vorbereitende Interviews |
| Wie? | analytisch-technisch | engster Kreis | |

III.3 Formale Grundlagen

Die Erlebbarkeit des Nationalparks für die BesucherInnen ist eine zentrale Aufgabe des Managements und in den entsprechenden Rechtsgrundlagen verankert:

In der 107. **Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG** zwischen dem Bund und dem Land Steiermark zur Errichtung und zum Betrieb eines Nationalparks Gesäuse wird im Artikel 3 – Zielsetzung angeführt, dass „...die Erlebbarkeit des Gebietes zu Zwecken der Bildung und Erholung zu ermöglichen“ ist.

Das **Nationalparkgesetz** (61. Gesetz vom 12. März 2002 über den Nationalpark Gesäuse) weist im § 2 – Ziele aus: „(1) Ziel der Errichtung und des Betriebs des Nationalparks ist es, ein Schutzgebiet zu schaffen, in dem der Ablauf natürlicher Entwicklungen auf Dauer sichergestellt und gewährleistet wird, dass (5) die Erlebbarkeit des Gebietes für den Menschen zum Zweck der Bildung und Erholung ermöglicht wird.“ Des Weiteren sind im § 5 – Nationalparkplan“insbesondere Maßnahmen festzulegen zur ...(3) Sicherung der Erlebbarkeit des Gebietes.“

Die **Nationalpark-Verordnung** (Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung mit der der Nationalparkplan für den Nationalpark Gesäuse erlassen wird) weist im 2. Abschnitt – Besucher/Besucherinnen, § 8 – Allgemeines aus: “(1) Die Information, Lenkung und Betreuung von Besuchern/Besucherinnen erfolgt mit dem Ziel, deren Wissen um natürliche Prozesse und das Verständnis für Schutzmaßnahmen zu fördern. Das Erleben der Bergwelt des Nationalparks für den Menschen erfolgt durch eine naturverträgliche alpinistische Nutzung. (2) Die Erreichbarkeit und der Zugang zum Nationalpark zu Fuß, mit dem Fahrrad und öffentlichen Verkehrsmitteln sind zu fördern, wobei in sachgerechter Weise die Interessen körperbehinderter Menschen berücksichtigt werden sollen.“ ...oder... „(4) Durch geeignete Maßnahmen, wie die Bereitstellung eines attraktiven Informations-, Bildungs- und Erholungsangebots, ist die Bereitschaft der Besucher/Besucherinnen zu naturverträglichem Verhalten zu fördern.“

Auch die **Österreichische Nationalparkstrategie** geht auf die Bildungs- und Erholungskomponente in vielfacher Weise ein. So sind unter 5.5 Bildung „Die Vermittlung von Wissen nach den neuesten Erkenntnissen der Naturpädagogik, die Weiterbildung und Sensibilisierung der BesucherInnen, insbesondere für die Themenbereiche „Wildnis“ und „Sicherung der Artenvielfalt/Biodiversität“...“ wesentliche Aufgaben. „Info- und Besucherzentren bilden zentrale Anlaufstellen. Eine Fülle von Lehrprogrammen wird angeboten; die Mehrzahl ist auf Schulen konzentriert, aber auch Erwachsenen-Zielgruppen werden angepeilt. Eine besondere Stärke dieser Programme und Ursprung ihrer großen Beliebtheit ist ihre Erlebniskomponente. Neue Technologien

stellen eine Ergänzung des Angebotes dar, ersetzen jedoch nicht die wichtige Funktion der Ranger. Alle Nationalparks versuchen gezielt TeilnehmerInnen für ihre Bildungsangebote sowohl in der Region als auch auf nationaler Ebene, teilweise auch im benachbarten Ausland, zu gewinnen. Partnerschaften mit Schulen und sonstigen Bildungsträgern sowie mit Jugendorganisationen sind Schwerpunkt der Bildungsarbeit (z.B. Kooperation mit Partnerschulen, Junior Ranger Programme). Sollte im Einzelfall eine Minimierung des Besuchereinflusses notwendig sein, können entsprechende Anpassungen beim Angebot vorgenommen werden“. Im Punkt 5.7 Besucherangebote wird weiters auf die Art der Vermittlung und die interessensausgleichenden Erfordernisse Bezug genommen: „Eine prioritäre Aufgabe ist es daher, BesucherInnen unverfälschtes Naturerlebnis in Kombination mit Umweltbildung zu bieten.“...“ Die Erlebbarkeit soll nationalparkkonform und attraktiv gestaltet werden, Erholungs- und Freizeitaktivitäten dürfen jedoch den ökologischen Erfordernissen und Schutzziele nicht widersprechen. Eine wesentliche Rolle spielt auch die gute Erreichbarkeit der Nationalparks mit öffentlichen Verkehrsmitteln....“

Der **Managementplan Besucherlenkung** (Besucherlenkungskonzept) wurde 2009 erstellt und hat zum Ziel, die sich zum Teil widersprechenden gesetzlichen Vorgaben zum Schutz der Natur bei gleichzeitiger Erlebbarkeit ebenjener möglichst konfliktfrei zu gestalten. Das Konzept ist Teil des Managementplanes und weist, basierend auf umfangreichen Grundlagenerhebungen (Schutzgüter, Sensibilitäten, Besucheraktivitäten, Risikoanalysen etc.), verschiedene Managementzonen und Konfliktbereiche mit entsprechend abgestimmten Maßnahmenfeldern aus. Das Besucherlenkungskonzept ist das zentrale Instrument für die Umsetzung der formalen Kriterien in die Praxis. Die Beachtung der entsprechenden Vorgaben bildet eine immens wichtige Grundlage für die Erarbeitung und spätere Umsetzung der Erlebnis- und Bildungsstrategie. Details siehe Zechner 2009.

Des Weiteren sind Aspekte aus wissenschaftlichen Untersuchungen der letzten Jahre zur Region (Baums 2005, Gschoderer 2008 oder Arnberger 2009) in die Erstellung des Planes eingeflossen.

IV Ziele und Aufgaben

Das erste Arbeitstreffen stand unter der Leitfrage „Wozu?“ und widmete sich den grundsätzlichen Zielen und Aufgaben. Demnach sollen die Erlebnis- und Bildungsangebote im Nationalpark Gesäuse...

...die Besonderheiten erlebbar machen: Der Nationalpark Gesäuse ist Verwalter eines einzigartigen Naturerbes. Durch den weitgehend erhaltenen Wildnischarakter lässt sich wie kaum woanders die Dynamik von Naturprozessen beobachten. Durch eine Bandbreite naturverträglicher Angebote (spannende, individuelle, erholsame, für Genießer etc.) sollen diese erlebbar gemacht werden, um so das Verständnis und die Wertschätzung sowohl bei den BesucherInnen als auch einheimischen Bevölkerung zu stärken. Die Vorgaben des Besucherlenkungskonzeptes Nationalpark Gesäuse sind in adäquater Weise zu berücksichtigen.

...Informationen über Emotion & Abenteuer vermitteln: Der Nationalpark verfügt wie kaum eine andere Institution über das einzigartige Potenzial, sich der freien Natur als Lehrmeister zu bedienen. Dies bietet die Möglichkeit, Herz (Werte), Hand (Handlungen) und Hirn (Vernunft) gleichermaßen anzusprechen und

miteinander zu einem eindrucksvollen Erfahrungs- und Wissensschatz zu verknüpfen. Ergänzend sei auf das Prinzip der „Interpretation“ verwiesen, das diesen Ansatz mit zusätzlichen Aspekten erweitert. Die konsequente Integration dieser pädagogischen Prinzipien in die Bildungs- und Erlebnisaufgaben des Nationalparks soll angestrebt werden.

...Authentizität ausstrahlen: Die natürliche und traditionsreiche Umgebung des Nationalparks bildet die Seele der Region. Die erlebbare Natur und die gelebte Kultur sind in ihrer Echtheit und Unverfälschtheit soweit als möglich zu erhalten oder behutsam weiter zu entwickeln. Dabei sind alle mit dem Nationalpark in Verbindung stehenden Akteure (Nationalpark-Partner, Ranger, Almwirtschaft etc.) in einen stimmigen Zusammenhang zu bringen (Corporate Identity). Nicht zuletzt hinsichtlich der Glaubwürdigkeit sollen die Erlebnis- und Bildungsaufgaben im Sinne einer naturverträglichen, sanften, regionalen, nachhaltigen, ökologischen, fairen, partnerschaftlichen und abgestimmten Entwicklung umgesetzt werden (Nationalparkprinzipien).

...Kooperation und Vermarktung initiieren: Die Erlebnis- und Bildungsaktivitäten bieten eine breite Außenwirkung und somit die Möglichkeit, die Kooperation sowohl innerhalb der Region als auch im überregionalen Kontext zu intensivieren. Es sollen gezielt Kooperations-, aber auch Vermarktungsmöglichkeiten gesucht, überlegt und umgesetzt werden.

... „Zeit für Natur“. Die Schnelllebigkeit der heutigen Zeit verschont nur wenige Menschen und wenige Regionen. BesucherInnen des Nationalparks sollen „Zeit haben“, abschalten können. In diesem Sinne haben auch BesucherInnen, die länger bleiben, Priorität vor Tagesgästen, bzw. sollen insbesondere mehrtägige Angebote geschaffen werden.

...die Nationalparkmarke schärfen: Die Nationalparkmarke ist ein weltweit bekanntes „Produktversprechen“, das durch regionalspezifische Schutzgebietsausprägungen ihren Feinschliff erhält. Die Profilierung einer unverwechselbaren Nationalpark Gesäuse Marke hin zu DEM steirischen Nationalpark soll auch mit Hilfe der Erlebnis- und Bildungsaufgaben passieren und so zur größeren Bekanntheit des Nationalparks beitragen. Innerhalb der steirischen Tourismuswerbung muss die Nationalparkregion ihre Position stärken.

Zielgruppe

Eng mit den Zielen ist die Frage der Zielgruppenansprache verbunden. Dabei sind u.a. folgende Punkte von Bedeutung:

Bildung und Naturerlebnis bilden die Klammer für alle Zielgruppen und sollen als Querschnittsmaterie in sämtlichen Angeboten, Programmen oder Infrastrukturplanungen Berücksichtigung finden.

Grundsätzlich werden sämtliche Zielgruppen angesprochen, jedoch mit den Schwerpunkten „Kinder/SchülerInnen“ und „Familien/Erwachsene“. Menschen mit Behinderung sind wie auch schon in der Vergangenheit weiterhin als besonders berücksichtigungswürdige Zielgruppe einzubinden.

Kinder werden abenteuerorientiert, Familien und Erwachsene vornehmlich erholungs-, genuss- bzw. unterhaltungsorientiert angesprochen.

Als zukünftige Zielmärkte sind vor allem auch Städte, und hier vornehmlich Graz und Wien zu erschließen.



Abbildung: Zielgruppenmatrix.

Die Zielgruppen wurden mit den grundlegenden Angebotsausrichtungen des Nationalparks in Beziehung gesetzt und bewertet (Teil der Workshopergebnisse).

V Die Besonderheit des Nationalparks Gesäuse

Was macht den Nationalpark Gesäuse, den einzigen steirischen Nationalpark, eigentlich aus? Was verleiht ihm unter den 6 österreichischen Nationalparks eine besondere Note? Was finden die Besucher im Nationalpark Gesäuse, was sie sonst nirgends finden? Auf diese Fragen muss es eine klare Antwort geben, eine Charakterisierung, die bis zur Wortwahl hin stets präsent sein und das Erlebnisangebot prägen muß, um den Nationalpark Gesäuse erkennbar, wiedererkennbar und authentisch erscheinen zu lassen. Diese Fragen müssen eindeutig (d.h. von verschiedenen Personen gleichlautend) und schnell beantwortet werden können.

Was ist außergewöhnlich, was wird geschützt, welche Elemente von Flora und Fauna sind einzigartig?

Die Landschaft des Gesäuses charakterisiert **Wildes Wasser - Steiler Fels**. Die Felsen des Gesäuses sind in Bergsteigerkreisen legendär und die Enns fließt im Gesäuse durch die letzten unverbauten Kilometer¹. In

¹ Für einen Gebirgsfluss dieser Größenordnung bedeutet so ein naturbelassener Abschnitt mittlerweile eine Rarität für ganz Österreich.

diesen Lebensräumen leben außergewöhnliche, einzigartige und besonders geschützte Arten: am Wasser brütet der **Flussuferläufer**² und zu den botanischen Kostbarkeiten im Fels gehört die **zierliche Federnelke**³.

In der Außenkommunikation werden diese Arten in den Mittelpunkt gestellt und dienen als Symbole für die Einzigartigkeit und Schutzwürdigkeit des Nationalparks. Zierliche Federnelke und Flussuferläufer werden ähnlich einem „Maskottchen“ verwendet, als Souvenirartikel im Shop etc.

Das Einzigartige des Gesäuses ist den BesucherInnen und InteressentInnen ganz konkret zu kommunizieren und davon leitet sich sowohl das nationalparkeigene Programm als auch das touristische Angebot ab, das die „Alpenregion Nationalpark Gesäuse“ erstellt.

VI *Schwerpunkte der Erlebnis- und Bildungsarbeit*

VI.1 *Natur- und Umweltbildung im Nationalpark Gesäuse*

Aufgaben und Ziele

Umweltbildung im Nationalpark bedeutet nicht, dass die TeilnehmerInnen an den Bildungsveranstaltungen, seien es jetzt Schülerinnen und Schüler, Familien oder andere Gäste, schulmäßig „belehrt“ werden. Dafür ist der Mensch in seinem heutigen Dasein meist viel zu sehr in einer Welt gefangen, in der eine Flut an Informationen jedes weitere Ansammeln von nüchterner Information von vornherein scheitern lässt.

Die Natur bewusst zu erleben und erlebbar zu machen ist jener Kunstgriff, mit dem unsere Gäste für die Faszination ungestörter Abläufe begeistert und sensibilisiert werden sollen. Worte, wie etwa „begreifen“, „wahrnehmen“ oder „besinnen“ gewinnen in diesem Zusammenhang wieder ihre ureigenste Bedeutung zurück und ermöglichen eine völlig neue Qualität des Verstehens natürlicher Prozesse. Diese Fertigkeiten an unsere Besucherinnen und Besucher zu vermitteln erfordert allerdings auch eine Kollegenschaft an fundiert ausgebildeten Nationalpark Rangern, die neben ihrem Fachwissen auch imstande sind, die Liebe zur Natur als Funken überspringen zu lassen. Aus diesem Grund zählt die umfassende Aus- und Weiterbildung unserer Nationalpark Ranger zu den vordringlichen Aufgaben des Fachbereichs Bildung. Als MittlerInnen zwischen der Nationalparkidee als höchster Form des Naturschutzes und der Möglichkeit des individuellen Erlebens kommt den Nationalpark Rangern eine verantwortungsvolle und zugleich herausfordernde Aufgabe zu.

² Der Flussuferläufer - *Actitis hypoleucos* - ist ein stark gefährdeter und seltener Watvogel, ein Spezialist der Schotterbänke. Durch die starke Verbauung der Flüsse im Sinne der Uferbefestigung, des Hochwasserschutzes und für Kraftwerksbauten gibt es heutzutage kaum mehr günstige Habitate außerhalb des Nationalparks.

³ Die Zierliche Federnelke – *Dianthus plumarius blandus* ist endemisch, d.h. hat nur ein sehr eingeschränktes Verbreitungsgebiet, ihr bedeutendstes Vorkommen findet sich im Gesäuse. Sie besiedelt vor allem Rohschuttstandorte in der Bergwaldstufe. Die Art gilt in der Region als stark gefährdet. Zahlreiche Standorte wurden durch Schuttentnahmen, oder Ablagerungen von Fremdmaterial zerstört.

Auch über die Grenzen des Nationalparks hinaus soll allgemeines Verständnis für Natur- und Umweltschutz gefördert werden. Die Freude an natürlicher Vielfalt und Schönheit und das Wissen um deren Gefährdung ist eine wichtige Voraussetzung für umweltbewussteres Verhalten und das Bemühen um den Schutz der einzigartigen Naturlandschaften Österreichs.

Am Ende schützen wir nur was wir lieben, wir lieben nur, was wir verstehen, und wir verstehen nur, was wir erfühlen.

Zu den wesentlichen inhaltlichen Aufgabenfeldern der Natur- und Umweltbildung im Nationalpark gehören:

1. die Vermittlung ökologischen Grundwissens, natürlicher Zusammenhänge und der Nationalparkidee, insbesondere des „Wildnisgedankens“ sowie der Umweltschutz-Thematik (Bsp. Ökologischer Fußabdruck)
2. die Sicherung der Akzeptanz des Nationalparks – insbesondere in der regionalen Bevölkerung.
3. die Planung und Durchführung von Bildungsveranstaltungen unter Berücksichtigung der Nationalparkzielsetzungen, eines speziellen barrierefreien Erlebnisangebotes, sowie unter enger Absprache mit den Fachbereichen Naturschutz/Forschung und Wald- und Wildmanagement.

Im Mittelpunkt: die Nationalparkidee

Die Nicht-Nutzung der natürlichen Ressourcen in der „Naturzone“ (Kernzone) des Nationalparks (Natur Natur sein lassen, Prozessschutz) unterscheidet Nationalparks von anderen Naturschutzgebieten und macht daher die Besonderheit eines Nationalparks aus. Diese Besonderheit stellt ein zentrales Element in der Bildungsarbeit des Nationalparks Gesäuse dar. Wildnis zulassen bedeutet, den Eigenwert der Natur anerkennen und den Schutz der Natur aufgrund ihres eigenen Wertes in den Mittelpunkt zu stellen! Die Möglichkeit zur uneingeschränkten Entwicklung billigt ihr dieses Eigenrecht auf Existenz zu, verlangt von uns aber auch die Abkehr von einer Einordnung in „gut - böse“, „schädlich - nützlich“ oder „schön/gepflegt – hässlich/verwildert“!

Berücksichtigung verschiedener Blickwinkel

Dieses Kriterium findet sich im Bildungsprogramm des Nationalparks Gesäuse durch die Berücksichtigung der unterschiedlichen Zielsetzungen als auch der verschiedenen Fachbereiche wieder. Es wird versucht, einen möglichst breiten Ansatz zu gestalten, bei dem sowohl der Naturschutzaspekt, als auch kulturhistorische Aspekte und Fragen der aktuellen Naturnutzung in der Region eingebunden werden. Als Beispiel möge hier etwa die Jahrhunderte alte Almwirtschaft im Gesäuse dienen, die bei Veranstaltungen in Verbindung mit den Herausforderungen eines Nationalparks gebracht wird.

Der Zugang zur Natur und der Wissenstransfer können über die Wissenschaft erfolgen, über die direkte Erfahrung (Emotion & Erleben), aber auch über künstlerische Zugänge. In diesem Sinne reicht das Veranstaltungsangebot von wissenschaftlichen Vorträgen, über Exkursionen und Erlebnistage bis hin zu Zeichenkursen oder der „Fotoschule Gesäuse“.

Die Kunst der Interpretation – Naturvermittlung der besonderen Art im Nationalpark Gesäuse

Im Mittelpunkt der Interpretation steht grundsätzlich ein unmittelbar wahrnehmbares Naturphänomen, das es zu interpretieren gilt. Interpretieren heißt weniger, Fakten zu Themen zu vermitteln, sondern die unmittelbare Begegnung der Besucher mit vor Ort vorhandenen Phänomenen anzuregen und zu unterstützen. Das heißt zum Beispiel für einen Nationalpark Ranger oder Exkursionsleiter, nicht allgemein bei Wäldern oder Wildbächen anzusetzen, sondern ganz konkret bei diesem Baum und jenem Wildbach.

Ziel ist es, die Methoden der *Interpretation* nach und nach in das Bildungsprogramm des Nationalparks Gesäuse mit einzubauen, die Ranger in dieser Kunst zu schulen und die angebotenen Programme dementsprechend zu modifizieren, um das Naturerlebnis der BesucherInnen zu intensivieren und die Angebote des Nationalparks attraktiver zu machen.

Im Auftrag des National Park Service (NPS) war Freeman Tilden in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in allen Nationalparks der USA unterwegs, um deren Bildungsarbeit zu evaluieren. Ergebnis dieser Studie war sein Buch „*Interpreting our Heritage*“ (1957) das schnell zum Standardwerk und zur Referenz für alle Natur- und Kulturvermittler wurde. Die darin beschriebenen „*6 Principles of Interpretation*“ beschreiben treffend, wie eine Führung, oder ein Programm aussehen sollte,

- das eine Beziehung zwischen den Menschen und dem Phänomen herstellt,
- lange in Erinnerung bleibt,
- sich auf den Alltag auswirkt,
- zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung mit dem Thema anregt,
- und neue Erkenntnisse spannend enthüllt.

Die 6 Prinzipien der Interpretation nach Freeman Tilden:

1. Interpretation bleibt fruchtlos, wenn sie das, was präsentiert werden soll, nicht mit der Persönlichkeit oder den Erfahrungen des Besuchers in Beziehung setzt.
2. Interpretation und Information sind nicht das gleiche. Interpretation ist eine besondere Form der Enthüllung, die immer auf Fakten beruht. Allerdings beinhaltet jede Interpretation auch Information.
3. Interpretation ist eine Kunst, die verschiedene Fertigkeiten voraussetzt - ganz gleich, ob es um naturwissenschaftliche, historische oder andere Themen geht.
4. Interpretation möchte den Besucher zu eigenem Denken und Handeln anregen (provozieren); es geht nicht darum, ihn zu belehren!
5. Interpretation vermittelt Ganzheiten, nicht Teile. Interpretation nimmt den Besucher dementsprechend auch als ganzen Menschen wahr.
6. Interpretation für Kinder macht eigene Programme erforderlich. Sie darf nicht aus einer Modifizierung der Programme für Erwachsene bestehen.

Mit Gefühl und Verstand

Um etwa BesucherInnen von Schutzgebieten eine angemessene Bildung in der Natur zu ermöglichen, müssen wir zunächst von ihrer Wahrnehmungshaltung ausgehen und sie von dort aus darin unterstützen, ihre Wahrnehmungshorizonte zu erweitern, so dass sie sich selbst neue Zugänge erschließen. Für die Wahrnehmungsbereitschaft bedeutsam ist immer auch die Atmosphäre, in der ein Austausch oder ein Lernen stattfindet. So wichtig es ist, den Lernprozess von unangenehmen Begleitereignissen zu befreien, so wichtig ist es auch, das Lernen mit schönen und angenehmen Ereignissen zu verknüpfen. Der Effekt ist sogar ein doppelter: „Beim späteren Abrufen, beim Erinnern der so gespeicherten Information wird ja auch die Freude wieder erinnert, der Spaß, die Begeisterung. Angenehme Dinge können geistig besser verarbeitet und ausführlicher zurückgerufen werden als solche, die mit Frustrationen und Spannungen verbunden sind.“

(Quelle: Thorsten Ludwig)

Instrumente

Um die Aufgabenfelder einer nachhaltigen, gleichberechtigten Natur- und Umweltbildung auch langfristig zu erreichen, bzw. zu gewährleisten, stützt sich deren Umsetzung auf mehrere Schwerpunktbereiche:

1. Attraktive, abwechslungsreiche Veranstaltungsprogramme mit zahlreichen Angeboten, die sowohl auf die naturräumlichen Besonderheiten des Gesäuses eingehen, als auch Bezug zur kulturhistorischen Tradition der Region nehmen. Die regionale Ökonomie wird dabei gefördert, indem z.B. „Jausenstopps“ bei einem Partnerbetrieb oder Übernachtungen inkludiert werden.
2. Kinder- und Jugendprogramme mit einem unverwechselbaren, erlebnisorientierten Angebot und dem Schwerpunkt in mehrtägigen Projektveranstaltungen. Neben der Zielgruppe Schulklassen werden auch andere Organisationen (alpine Vereine, Feuerwehr, Pfadfinder,...) angesprochen.
3. Langfristig ausgerichtete Partnerschaftsprojekte mit regionalen Schulen (Bsp. VS Hieflau, VS Ardnig, NMS Admont, Stiftsgymnasium Admont, LFS Grabnerhof...)
4. Nachhaltige Einbindung von Kindern und Jugendlichen aus der Region in die Nationalparkarbeit im außerschulischen Bereich im Rahmen des Junior Ranger Programms
5. Schaffung einer Bildungs-Infrastruktur im Gelände, die dem neuesten Stand der Natur- und Erlebnispädagogik entspricht, sowie der dezentralen Errichtung von Bildungszentren – diese sind unter Berücksichtigung geringer Fixkosten, eines kleinen ökologischen Fußabdruckes, origineller und unverwechselbarer Beschaffenheit und höchstmöglicher Effizienz zu gestalten.
6. Einsatz bestmöglich ausgebildeter und motivierter Nationalpark Ranger im Bereich der Natur- und Umweltbildung als auch Gebietsaufsicht sowie die Sicherstellung deren kontinuierlichen – langfristig österreichweit koordinierten - Aus- und Weiterbildung (Zertifikatslehrgang „Österreichischer Nationalpark Ranger“). Ranger arbeiten im Rahmen des Veranstaltungsprogrammes, Jugendprogrammes oder auch individuell („Buch dir deinen Guide“).

Partizipationsorientierung

Nationalpark-MitarbeiterInnen aus verschiedenen Fachbereichen und die die Programme durchführenden Nationalpark Ranger nehmen an der Gestaltung des Bildungsangebotes teil. Feedback- Runden, regelmäßige Workshops und Saisonbesprechungen sowie die Möglichkeit, eigene Ideen in den Programmen unterzubringen, unterstreichen die Partizipationsorientierung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung des Bildungsprogramms des Nationalparks Gesäuse. Die Entwicklung beinhaltet aber auch die Auseinandersetzung mit den Erlebnisbedürfnissen der Regionalbevölkerung und den Möglichkeiten der Nationalpark Partnerbetrieben.

Interne offene Lernprozesse

Die Bildungsprogramme werden einer regelmäßigen, nachvollziehbaren internen und externen Reflexion und Evaluierung unterworfen. Dies erfolgt durch Befragungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer oder begleitenden Lehrerinnen und Lehrern, als auch durch detaillierte Fragebögen. Damit ist sichergestellt, dass notwendige Änderungen und Anpassungen rasch und im Konsens erfolgen, neue Ideen einen leichten Zugang finden und somit ein ständig aktualisiertes, attraktives und einzigartiges Erlebnis- und Bildungsprogramm angeboten wird, das die Zustimmung und den Rückhalt der mitwirkenden Personen gewährleistet.

VI.2 Rahmenbedingungen und Grundsätze

Um die Schwerpunkte möglichst zeitgerecht, effizient und unter Berücksichtigung der verschiedenen Interessen umsetzen zu können, sind folgende Grundsätze zu berücksichtigen:

...Bestehendes berücksichtigen

Bestehende Strukturen, Ansätze und Daten sind aus synergetischen Gründen in die Überlegungen so weit als möglich einzubauen. Beispielhaft sind angeführt:

- Zonierung und Besucherlenkungskonzept
- Nationalparkschwerpunkt Barrierefreiheit
- Mitnutzung bestehender Bauwerke
- Mobilitätsangebot „Gseispur“
- Angebote von Partnern
- ...

...Zukünftiges mitdenken

Derzeit werden auf verschiedensten Ebenen regionale Entwicklungsoptionen und Änderungen diskutiert, die soweit als möglich in die Planung des Nationalparks mit einbezogen werden müssen:

- Gemeindefusionen – voraussichtlich Verdoppelung der Nationalpark-Region
- Parkplatzentwicklungen gemäß Verkehrsprognosen und überregionalen Verkehrsplanungen berücksichtigen

...Aufgabenteilung mit Tourismus schärfen

Die klare Abgrenzung der Aufgaben des Nationalparks und der Tourismusregion sind für eine erfolgreiche Inwertsetzung der regionalen Besonderheiten äußerst wichtig. Neben dem Naturschutz, der auch in Zukunft Vorrang genießt, ist das „Produkt“ Nationalpark weiterzuentwickeln und mit professionellem Marketing touristisch besser nutzbar zu machen.⁴ Die Grundlagen dafür (Charakteristik, Themen, Geländeinfrastruktur) werden von der Nationalparkverwaltung geschaffen, die Gestaltung von verkaufbaren Produkten (buchbaren Paketen) ist Aufgabe der Tourismusregion (TVB, Unternehmen), wobei das Reisebüro des Nationalparks beratend zur Seite steht. Das Reisebüro des Nationalparks wird weiterhin buchbare Jugendprogramme anbieten.

...Weg der kleinen Schritte wählen

Der Umsetzungsprozess bedarf einer konsequenten und stufenweisen Umsetzung in allen Bereichen, wie beispielsweise:

- Ausbau Radwege: schrittweise, je nach finanziellen Möglichkeiten
- Gseispur in kleinen Schritten ausbauen, um den Erfolg nicht zu gefährden
- Informationszentren stufenweise ausbauen
- Konzepte gesamtheitlich planen, jedoch in kleinen, umsetzbaren Schritten unterteilen

...eigenes Programm ausreichend bewerben

Das Veranstaltungsprogramm des Nationalparks muss ausreichend vermarktet werden, um alle Veranstaltungen stattfinden zu lassen. Das Marketing dafür muss in der Region und ganz gezielt in Städten ausgebaut werden. Führungen durch Nationalpark-Ranger sind insbesondere zu forcieren.

⁴ Vergleiche: Tourismus als Chance für österreichische Nationalparks – Task Force zur Bearbeitung einer gemeinsamen Strategie, The Rowland Company 2008

VI.3 Einzelne Ziele

Veranstaltungsprogramm zur Naturvermittlung

Hintergrund: Die Nationalparkverwaltung hat einen gesetzlichen Bildungsauftrag und erfüllt diesen über Minimalerfordernisse hinaus und in hoher Qualität.

Strategie: Der Bildungsauftrag ist (1) im Einklang mit den Besonderheiten des Nationalparks, (2) abgestimmt mit dem Naturschutz und (3) eingebettet in die regionalen Tourismusstrukturen umzusetzen.

- (1) Am Inhalt der Veranstaltungen und in der Routenwahl der Exkursionen werden die Besonderheiten des Nationalparks Gesäuse erkennbar.
- (2) Veranstaltungen und Besucher stören keine Tiere und beeinträchtigen die Natur so wenig wie möglich. Das grundlegende Wesen eines Nationalparks (Natur Natur sein lassen, Prozessschutz, natürliche Dynamik) wird in den Veranstaltungen mit kommuniziert, die Naturschutzarbeit der Nationalparkverwaltung wird dabei deutlich.
- (3) Veranstaltungen des Nationalparks werden so organisiert, dass Betriebe der Region einen Nutzen haben. Dabei werden Nationalpark Partnerbetriebe besonders bevorzugt.

Fahrplan: Zur Naturvermittlung werden zu allen Jahreszeiten Veranstaltungen angeboten, wobei der Schwerpunkt auf Exkursionen im Gelände liegt (Outdoor). Ergänzend dazu gibt es Vorträge, insbesondere im Winter (Indoor). Das Veranstaltungsprogramm wird jeweils bis spätestens 31. Oktober des Vorjahres fertiggestellt (zu diesem Zeitpunkt liegt ein gedruckter Folder vor).

Unterkunft und Verpflegung werden nach Möglichkeit in die Veranstaltungen eingebaut, womit diese Ausgaben in der Region, am besten bei Partnerbetrieben, getätigt werden.

Entsprechende Marketingmaßnahmen der Nationalparkverwaltung sorgen dafür, dass alle Veranstaltungen gut gebucht sind.

Fotoschule Gesäuse

Hintergrund: Fotografie erlaubt eine intensive Beschäftigung mit der Natur, mehrere Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung verfügen über fotografisches Knowhow und schlussendlich ist das Gesäuse fotogen. Diese Argumente und auch die Tatsache, dass der Nationalpark Gesäuse bereits in der Vergangenheit zum Thema Fotografie ein breites Angebot entwickelt hat, bilden die Grundlage für einen Ausbau der Bildungsaktivitäten mit dem Medium Fotografie.

Strategie: Fotografie bildet einen Schwerpunkt im Bildungsangebot, der Nationalpark Gesäuse bietet das umfassendste Kursangebot zum Thema Naturfotografie in Österreich. Die Zusammenarbeit mit einschlägigen Vereinen platziert die Fotoschule Gesäuse auch in der Gesellschaft der engagierten und „halbprofessionellen“ Naturfotografen.

Fahrplan: Als zusätzliche Attraktion stellt die Fotoschule Gesäuse hochwertiges Zubehör zur Verfügung. Das Kursangebot wird unter dem Namen „Fotoschule Gesäuse“ vermarktet. Mit dem Lichtbildgipfel wird ab 2014 jährlich eine Vortragsveranstaltung ausgerichtet.

Höhepunkte

Hintergrund: Die Angebote und Infrastrukturen des Nationalparks sind sehr umfangreich und vielfältig. Sie stehen oft als Einzelteile ohne offensichtlichen Zusammenhang mit weiteren Angebotsteilen zur Disposition. Die Erkennbarkeit des Nationalparks als Ganzes bzw. der Lerneffekt durch das Fehlen ganz klarer, zusammenhängender Ankerpunkte wird dadurch erschwert. Die Charakteristik des Gesäuses wird dem zufälligen Besucher nicht unbedingt erschlossen. Der Nationalpark bzw. dessen Angebotspalette ist aus Sicht der Vermarktung besser zu vermitteln. Zu sehr steht der Inhalt im Vordergrund, zu wenig die Botschaft und ein klares Kommunikationskonzept.

Strategie: Der Nationalpark muss sein Profil schärfen und seine Inhalte, Angebote und Botschaften verstärkt in ein klares Kommunikationsdesign integrieren.

Ein „fiktives“ Dreitäges-Höhepunkte-Programm führt zu den Highlights des Gesäuses, erlaubt das Erkennen der Charakteristik und der regionalen Eigenheiten. Dieses Besuchsprogramm ist nicht im Sinne eines buchbaren Packages zu verstehen, sondern dient in erster Linie zur internen Schärfung unseres Profils, als Hilfestellung und Leitfaden für MitarbeiterInnen von Nationalpark und Tourismuswirtschaft bei der Ausarbeitung von Angeboten und in der Kommunikation. Es geht um die Verbreitung einer abgestimmten, gemeinsamen und zielgerichteten Botschaft.

Neben Landschaftsmerkmalen muss auch das Besondere an Schutz von Flora, Fauna und Lebensräumen definiert und erlebbar sein. Der strenge Naturschutz, insbesondere der Prozessschutz, unterscheidet Nationalparks von z.B. Naturparks, womit deutlich wird, dass dieser Naturschutzansatz mit den Höhepunkten vermittelt werden muss.



Abbildung: Erarbeitung von räumlichen Schwerpunkten im Workshop. Beispielhaftes Teilergebnis.

Fahrplan:

- Zur Konzentrierung der Bild-Botschaften ist für die Basis-Kommunikation eine kleine Auswahl von charakteristischen Fotos mit textlicher Aufbereitung zur Verfügung zu stellen (max. 10 Fotos, 1. HJ. 2014, Fachbereich Kommunikation).
- Schärfere Kommunikation des Profils nach innen (Partnerbetriebe) und außen (ab sofort, Fachbereich Kommunikation)
- Erstellung eines „fiktives“ Dreitages-Highlight-Programm (bis Mai 2014, Fachbereich Bildung)
- Unterstützung von Partnerbetrieben und Tourismusverband beim Schnüren von Angebotspaketen (ab Vorliegen der Highlights, Fachbereich Reisebüro)
- Vermarktungskonzept für Veranstaltungs- und Schulprogramm / Jugendprogramm (2014/15, Fachbereich Kommunikation)

Aufwertung des Gesäuse-Eingangs

Hintergrund: Als namensgebende Visitenkarte des Nationalparks ist der Gesäuse- Eingang durch die beengte Verkehrssituation heute nicht erlebbar und bildet dazu eine verkehrstechnische Gefahrenstelle.

Strategie: Der gesamte Bereich soll für BesucherInnen aufgewertet werden, in dem der Raum für Verkehr sukzessive eingeschränkt, und jener für BesucherInnen entsprechend ausgeweitet und erlebbar gemacht wird. Hierfür ist auf eine Verlegung der bestehenden Bundesstraße in einen Tunnel, die Schaffung eines sicheren

Bahnüberganges, die Schaffung von Aussichtsmöglichkeiten (Stege, Eisenbahnbrücke), Verbesserung des Angebotes sanfter Anreisemöglichkeiten (Wanderweg, Radweg, öffentlicher Verkehr) hinzuarbeiten. Neben der anvisierten „Verkehrsfreiheit“ sollen dezente Erlebnismöglichkeiten geschaffen werden. Jegliche Gestaltungen müssen auf das Naturdenkmal Gesäuse Eingang Rücksicht nehmen, sich unaufdringlich und harmonisch in die Landschaft integrieren.

Fahrplan:

- Vorplanung in 2014. Später eventuell Ideenwettbewerb vor Detailplanung. Gesamtbearbeitungszeitraum: 2014-2024. Betreuung: Geschäftsführer
- Sensibilisierung der Politik (ab sofort, GF)

Errichtung eines durchgehenden Radweges

Hintergrund: Überregionale Radrouten (R7) schließen zwar an die Grenzen des Nationalparks Gesäuse an, innerhalb des Nationalparks finden die Routen jedoch keine oder nur eine unzureichende Fortführung. Der Nationalpark selbst stellt daher eine Lücke im überregionalen Radwegenetz dar.⁵ Fehlende Radwege verhindern auch die Möglichkeit, im lokalen Verkehr aus den Ortschaften der Nationalpark-Region per Fahrrad sicher in den Nationalpark (Erlebniszentren, Ausgangspunkten für Wanderungen, geführten Touren) zu gelangen.

Strategie: Durch den Lückenschluss im Gesäuse soll der Nationalpark vermehrt für RadfahrerInnen bzw. durchs Radfahren erreichbar und erlebbar gemacht werden (sanftes Mobilitätsangebot). Voraussetzung hierfür ist nicht zuletzt ein Tunnel, um die bestehende Trasse gefahrenfrei nutzen zu können.

Aus der Sicht der Tourismuswirtschaft ist der Radweg R7 dann besonders interessant, wenn er in ein überregionales Netz eingebunden ist (z.B. Anschluss an Donauradweg). Diese Einbindung sowie eine „Dramaturgie“ für den R7 muss mitgedacht werden, um Mittel für den weiteren Ausbau der Radweglücke zu sichern.

Fahrplan:

- Überarbeitung der bereits existierenden technischen Planungen
- Die mögliche Zusammenarbeit mit der ARGE Ennstalradweg und die Einbindung in das überregionale Radwegenetz abklären.

⁵ Der Ennstalradweg R7 mit einer Gesamtlänge von 260 km ist ausgerechnet im Nationalpark, einem landschaftlich besonders schönem Abschnitt, unterbrochen.

- Eventuell Leader-Leitprojekt zum Thema Ausbau R7 zu einem Erlebnisradweg
- Gesamtbearbeitungszeitraum: 2014-2024 (GF und Fachbereich Kommunikation)

Diversifizierung des Ausstellungs- und Informationsangebotes

Hintergrund: Im Vergleich zu anderen Nationalparks weist der Nationalpark Gesäuse kein eigenes, großes Informationszentrum auf. Sehr wohl werden derzeit thematische Ausstellungen angeboten, wie im Nationalpark-Pavillon Gstatterboden (Geologie) oder im Erlebniszentrum Weidendom. Dieses dezentrale und auf Kooperationen basierende Konzept hat sich bislang gut bewährt (Vernetzung mit der Region, Kostenteilungen, organisatorische Synergien etc.).

Strategie: Erlebte Elemente des Nationalparks (Ökosystemdynamik, Wildbeobachtung etc.) sollen vornehmlich in freier Natur „ausgestellt“ (also erlebbar) werden, wohingegen schwer wahrnehmbare, sensible, regionale Besonderheiten (z.B. Endemiten) öffentlichkeitswirksam in kleinen Ausstellungen aufbereitet werden könnten. Der Nationalpark strebt kein eigenes Besucherzentrum an, vielmehr soll durch kleinere, dezentrale und kooperative Einheiten (Weidendom, Stift Admont, Nationalpark-Verwaltung, östlicher Eingang vom Nationalpark (Hieflau), Gstatterboden) die Informationsbereitstellung nach dem bisherigem Modell (dezentral, kooperativ) fortgeführt bzw. optimiert werden. Grundsätzlich ist die Information dort anzubieten, wo auch die BesucherInnen sind. Das Stift Admont könnte demnach durch Bereitstellung von repräsentativen Räumen ein vortrefflicher Kooperationspartner für Nationalpark-Ausstellungen sein (rd. 60.000 BesucherInnen pro Jahr). Das Museum in Gstatterboden soll spätestens für die Saison 2018 eine neue Ausstellung zeigen. Die prägenden Elemente Fels und Gebirge sollen stärker in den Besucherprogrammen verankert werden (Jugendprogramm, Veranstaltungsprogramm).

Fahrplan:

- Ausstellung im Museum des Benediktinerstiftes Admont (2014/15, GF)
- Neue Ausstellung im Nationalpark-Pavillon (Konzept bis 2017, Bau Winter 2017/18, Fachbereich Bildung)
- Gestaltung Umfeld des Nationalpark-Pavillons (bis 2016, Fachbereich Bildung)

Weitere Verbesserung des Mobilitäts- und Parkkonzeptes

Hintergrund: Durch die Beengtheit des Raumes, eingeschränkte Verfügbarkeit des öffentlichen Verkehrs und weiterhin anhaltend allgemeinem Trend zur individuellen Mobilität ist die Verkehrssituation entlang der beiden Verkehrsachsen (Ennstal, Johnsbachtal) nicht zufriedenstellend bzw. an der Kapazitätsgrenze. Problematische Zonen sind das hintere Johnsbachtal im Winter (Schitourengeher) und Gstatterboden im Sommer. Die Wiederinbetriebnahme eines Hotelbetriebes in Gstatterboden würde dort die Situation weiter

verschärfen. Mit dem Mobilitätsprojekt Gseispur und der Ausweisung von Parkplätzen sind erste Grundlagen vorhanden, die weiter auszubauen sind.

Strategie: Für den gesamten Nationalpark und seine verkehrstechnisch relevanten Nahbereiche soll ein modernes, „nationalparkgerechtes“ Mobilitäts- und Parkkonzept die fundierte Grundlage für weitere Maßnahmen schaffen. Um den Individualverkehr durch BesucherInnen einzuschränken, sind die Bereitstellung alternativer Mobilitätsangebote auszubauen, eine kostenpflichtige Parkraumbewirtschaftung ist für neuralgische Punkte anzudenken. Entsprechende Kommunikation und Beschilderung muss das Verkehrskonzept begleiten. Auch die Verkehrsberuhigung (Tonnagebeschränkung, Geschwindigkeitsbeschränkungen) stellt ein Steuerungsinstrument dar. Die behutsame Kombination von Lenkung des Individualverkehrs, Parkplätzen und Mobilitätsangebot muss der Nachfrage gerecht werden. Bei allen Maßnahmen ist auf die langfristige Auslegung besonderer Wert zu legen.

Im Rahmen seiner Möglichkeiten unterstützt die Nationalparkverwaltung den Ausbau von Gseispur, insbesondere die tageszeitliche Ausdehnung der Fahrzeiten und Einbeziehung der Wintersaison.

Fahrplan: Die Verkehrsplanung liegt grundsätzlich nicht im Kompetenzbereich des Nationalparks. Dies verlangt ein schrittweises Vorgehen auf verschiedenen Ebenen und die Kommunikation mit den verantwortlichen Institutionen.

Als erster Schritt für ein Parkkonzept soll 2014 eine Evaluierung der Parksituation stattfinden. Gesamtbearbeitungszeitraum: 2014-2019. Betreuung: Fachbereich Kommunikation in enger Abstimmung mit GF.

Bewerbung und Abwicklung des Angebotes

Hintergrund: Mit dem hochwertigen Bildungsangebot soll eine möglichst große Gruppe naturinteressierter Menschen angesprochen werden. Das erfordert eine gezielte Bewerbung und Bekanntmachung des Angebotes.

Strategie: Für die Bewerbung ist ausreichend Budget zur Verfügung zu stellen. Durch die Limitierung der Mittel und die Verpflichtung der Sparsamkeit sind „alternative“ Marketingmaßnahmen, die neben klassischer bezahlter Werbung eingesetzt werden können, vorrangig zu entwickeln (Guerilla Werbung). Zur Nutzung von Synergien wird die Zusammenarbeit mit Nationalparks Austria, den örtlichen Tourismusverbänden und Leitbetrieben der Region forciert. Eine besondere Rolle spielen dabei die Nationalpark Partner. Für den ganzen Prozess, von der Bewerbung bis zur Administration der Veranstaltungen, ist eine effiziente und professionelle Organisation bereitzustellen bzw. weiterzuentwickeln. Dies bedeutet entsprechende Stellen im Organigramm dafür vorzusehen, einen „Marketingplan“ sowie den Einsatz von Controllinginstrumenten (Planungssoftware, Kostenrechnung, Besucherbefragung).

Fahrplan: Ab dem Veranstaltungsprogramm 2014 wird eine im Rahmen einer Diplomarbeit von Julia Schwab entwickelten Planungssoftware eingesetzt, die neben einer detaillierten Kostenplanung auch Marketingmaßnahmen für jede einzelne Veranstaltung verwaltet. Ab Mitte 2014 werden die momentan auf verschiedene Fachbereiche aufgeteilten Marketingmaßnahmen stärker gebündelt, im Fachbereich Kommunikation konzentriert und im Rahmen eines Marketingkonzeptes optimiert.

VII Räumliche Gliederung und Besucherzentren

Grundsätzlich gilt es, bei Bedarf Besucherangebote örtlich dort weiterzuentwickeln, wo bereits Zentren vorhanden sind.

- 1. Erlebniszentrum Weidendom:** weiterer Ausbau möglich. Zonierung ist anzupassen (derzeit de jure Naturzone, muss Bewahrungszone werden). Vorteil: vorhandene Infrastruktur und Tagesbetreuung (Saisonpersonal vor Ort)
- 2. Gstatterboden:** ist mit seiner Infrastruktur (Siedlung, Gastronomie, Parkplätze, Werkstätten, Museum) ein wichtiges Besucherzentrum. Die weitere Entwicklung bietet sich an, eine enge Zusammenarbeit mit eventuellen Nutzern des Hotels Gesäuse ist anzustreben. Die Umgebung des Nationalpark-Pavillons ist zu attraktiveren.
- 3. Gesäuseeingang:** ist als namensgebende Attraktion und trotz seiner Lage (Eingang zum Nationalpark, an der Bundesstraße) nicht erlebbar. Der Katarakt ist als Naturdenkmal ausgewiesen. Mit einer neuen Verkehrslösung (Straße, Bahn, Radweg, Fußgänger, Parkplatz) sowie Aussichtsmöglichkeiten im Bereich der Kataraktstrecke kann der Platz immens aufgewertet werden.

Außerhalb der oben genannten Zentren gibt es mit dem Hartelsgraben einen Themenweg mit deutlicher Präsenz im Gelände (historische Straßentrasse mit Schutzbauwerken und Brücken, Stationen, Tafeln). Der Hartelsgraben veranschaulicht auf eindrucksvolle Weise das Typische des Gesäuses, nämlich Wildes Wasser & Steiler Fels und ist durch die alte Weganlage gleichzeitig gut begehbar. Die Instandhaltung des Weges soll einerseits so erfolgen, das die Begehbarkeit und Befahrbarkeit mit Traktoren (zwecks Brückeninstandhaltung) möglich und andererseits die historisch wertvollen Anlagenteile erhalten bleiben. Einrichtungen des forsthistorischen Themenweges haben sich dem Naturschauspiel Hartelsgraben unterzuordnen und sind nur in dem Maß zulässig, in dem das Landschaftsbild oder die Gewässerdynamik nicht gestört werden.

Über folgende Ideen zu Themenwegen ist eine Entscheidung ausständig:

- Themenweg ins Haindlkar (Alpingsgeschichte, ca. 15 Tafeln)
- Lehrkletterpfad Silberreith
- Schmelzplatz auf der Kölblalm (Bergbaugeschichte)

Weitere Themenwege mit sichtbarer Infrastruktur werden nicht angedacht. Abseits der Besucherzentren ist ein quantitativer Ausbau der bestehenden Infrastruktur weder nötig, noch geplant oder erwünscht. Zukünftige Ideen für Themenwege sollen auf bestehenden Wanderwegen führen und können mit elektronischem Guide (App) und ohne sichtbare Stationen im Gelände umgesetzt werden.

Auf der restlichen Nationalparkfläche verteilen sich Besucher auf ca. 120 km Wanderwege. Als Stützpunkte der Besucherbetreuung im Gebirge fungieren Almen, Schutzhütten, das Waldläufercamp auf der Hochscheibe und die alte Haindlkarhütte.

Die Beschilderung zur Orientierung erfolgt ausreichend, aber beschränkt auf ein notwendiges Maß. Infotafeln sind grundsätzlich sparsam anzubringen.

Gebäude als Informations- und Ausstellungszentren

Wir verfolgen nicht das Ziel, ein großes Nationalparkgebäude für die Besucherbetreuung zu errichten, so wie sie in anderen Nationalparks vorhanden sind. Die Strategie sieht vor, mehrere kleine dezentrale Informationsstellen zu haben, die immer in Kooperation mit lokalen Institutionen oder Unternehmen betrieben werden. Dadurch werden die vorhandenen Ressourcen im und außerhalb der Nationalparkverwaltung besser genutzt. Überproportional hohe Fixkosten, die das Nationalparkbudget zukünftig belasten könnten, werden dadurch vermieden (öffentliche Mittel). Große Zentren rechnen sich nur bei wirklich hohem Besucheraufkommen, was im Konkreten viele Tagesgäste bedeuten würde und damit nicht unserer grundsätzlichen Strategie entspricht (Zeit für Natur, kein Massenausflugstourismus).

Bestehende Informationszentren in Gebäuden: Nationalparkpavillon (Partner Landesforste), Infobüro Admont (Partner Tourismusverband), 3-D Kino Großreifling (Partner Forstmuseum), Schneckensafari Hieflau (Partner Gemeinde Hieflau), Ausstellung im Naturhistorisches Museum (Partner Stift Admont). Die Reihe dieser Zentren kann mit weiteren passenden Einrichtungen erweitert werden.

VIII Betrachtung der verschiedenen Aktivitäten

VIII.1 Radfahren

Den Schwerpunkt bildet die Lückenschließung des Ennstalradweges R7. Im Nationalpark darf der Radweg durchaus rustikaler und naturnäher sein (im Hinblick auf die Beschaffenheit des Belages), eine Wegführung getrennt vom motorisierten Verkehr der Bundesstraße ist das Ziel.

Mit den derzeit bestehenden Mountainbike- Routen (Hochscheibe, Rauchboden, Ennsboden, (Johnsbacher Almenrunde)) ist im Nationalpark Gesäuse ein grundlegendes Angebot für Radfahrer vorhanden. Mountainbiken ist keine prioritäre Aktivität im Nationalpark, daher werden (unabhängig vom R7) keine neuen Strecken ausgewiesen. Bestehende Routen können eventuell verbessert und ergänzt werden.

VIII.2 Wandern

Das Angebot an Wanderwegen ist mit ca. 120 km im Nationalpark und knapp 500 km in der Region sehr umfangreich. Anstrengungen gelten der Instandhaltung in Zusammenarbeit mit den Alpinen Vereinen, die Wegerhalter sind (z.B. Aktion Sichere Wege). Schutzhütten, die alte Haindlkarhütte und das Wanderwegenetz sind ins Nationalparkveranstaltungsprogramm getreu unserem Charakter „Wildes Wasser, Steiler Fels“ stärker zu integrieren.

Mangelhaft sind die derzeitigen Möglichkeiten, talnah in den Nationalpark zu wandern. Das Erlebniszentrum Weidendom muss von Admont und Hieflau aus auf Talwegen erwanderbar sein. (vgl. Radweg R7)

VIII.3 Geocaching

Wir sehen im Geocaching keine positive Entwicklung dort, wo Caches abseits der markierten Wanderwege platziert werden. Das aktive Mitgestalten durch Ausbringen von Caches in den Besucherzentren oder entlang markierter Wege attraktiviert unsere Einrichtungen und öffnet den Zugang zur Caching-Community, ist also zu begrüßen.

VIII.4 Führungen

Auf eigene Faust unterwegs zu sein, ist ganz in Ordnung, geführte Touren verstärkt anzubieten, ist unser Auftrag, weil dadurch:

- Information weitergegeben wird (Bildungsauftrag)
- Die BesucherInnen gelenkt werden
- Die von uns ausgebildeten Nationalpark-Ranger Arbeit erhalten

Mit diesem Hintergrund sind die Produkte „rangergeführte Exkursion“ und „Buch dir deinen Guide“ weiter zu forcieren.

VIII.5 Klettern

Für nationalparkkonformes Klettern ist ein Konzept zu entwickeln. Das soll nach Möglichkeit in Kooperation mit anderen Nationalparks des Alpenbogens geschehen. Klettern im Gesäuse ist alpin und ein Naturerlebnis, soll daher grundsätzlich möglich sein. Andererseits ist jeder Bohrhaken ein Eingriff in die Natur, dessen sind wir uns bewusst. Im Konzept soll es u.a. um folgende Themen gehen: Dokumentation der Klettertouren,

Sanierung der Touren, Kommunikation mit den Kletterern, Zonierung (Tabuzonen), Klettersteige, Sportklettern, Kletterethik, Sicherheit, technische Hilfsmittel.

VIII.6 Erlebnis Wasser

Die Erlebbarkeit des „Wilden Wassers“ ist gegeben, Ziel ist ein weiterer Ausbau des Angebotes in qualitativer und naturverträglicher Hinsicht (Schwerpunkt Rafting). Grundlage dafür ist die strategische Partnerschaft mit dem Steirischen Raftingverband.

Sollte der Besucherdruck stark anwachsen, ist eine weitergehende Regelung, z.B. über Tickets (Ausgabe einer limitierten Anzahl von Tageskarten, Kostenbeitrag der Wassersportler, kein freier Zugang auch für nicht kommerzielle Wildwassersportler) anzudenken. Dazu ist auch die Situation an der Salza zu beobachten. Sollte dort aus Kapazitätsgründen eine weiterreichende Wassersport-Regelung getroffen werden, darf im Nationalpark kein weniger strenges Regime (leichterer Zugang) gegeben sein.

VIII.7 Schitouren & Schneeschuhwandern

Es gibt ausreichend Routen, daher ist kein quantitativer Ausbau nötig. Anzudenken sind Möglichkeiten, weniger Tagesgäste und mehr Übernachtungsgäste in diesem Bereich zu lukrieren. Wildruhezonen: diese sind zu definieren und auszuweisen (im Gelände und in Karten – Literatur).

Beim Schneeschuhwandern gibt es weniger Bindung an die Route (Spur), es stellt sich daher für den Naturschutz als problematischer dar. Unser Gelände ist aus topographischer Sicht auch nicht ideal zum Schneeschuhwandern, daher werden neben der Johnsbacher Almenrunde keine neuen Routen ausgezeigt. Die Bewerbung des Schneeschuhwanderns beschränkt sich auf geführte Schneeschuhtouren, insbesondere zur Wildfütterung und auf das Schneeschuherlebnis im Rahmen von Jugendwochen.

VIII.8 Barrierefreier Zugang

Zugänge zu talnahen und leicht zugänglichen Besuchereinrichtungen werden grundsätzlich barrierefrei gestaltet. Im Jahr 2013 wurde für gehbehinderte Menschen ein Basis-Angebot fürs Naturerlebnis geschaffen (Leierweg, Rollstuhl-Zuggeräte). Das spezifische Barrierefrei-Angebot wird beim Erlebniszentrum rund um den Weidendom konzentriert und ist qualitativ auszubauen. Durch diese örtliche Konzentration ist langfristig eine gute Betreuung möglich.

IX Zusammenfassung

Zwischen Mai und November 2013 wurden im Rahmen eines breit angelegten Beteiligungsprozesses die Grundlagen für diese Erlebnis- und Bildungsstrategie erarbeitet. Neben der Beteiligung von Mitarbeitern der Nationalparkverwaltung und der Steiermärkischen Landesforste wurden weitere Interessensvertreter aus der Region (Tourismus, Politik, Grundbesitzer) in die Diskussion eingebunden.

Drei intensive und individuell gestaltete Arbeitstreffen hatten zum Ziel, die Leitlinien für die nächsten 10 Jahre zu skizzieren. Die Säulen der Strategie werden dabei gebildet durch die

- Zielsetzungen und Aufgaben
- Schwerpunkte und Leitinhalte sowie den
- Rahmen und den Umsetzungsplan

Auf Grund der langfristigen Perspektive und der damit einhergehenden dynamischen, schwer prognostizierbaren zukünftigen Entwicklung ist das Konzept als Richtschnur zu betrachten, welches bei Bedarf neuen Erfordernissen angepasst und gegebenenfalls durch adaptierte Ansätze oder zusätzliche Maßnahmen ergänzt werden sollte.

X Literatur

BMLFUW (2010): Österreichische Nationalpark-Strategie. Ziele und Visionen von Nationalparks Austria.- Wien.

Zechner, Lisbeth (2009): Managementplan Besucherlenkung, Nationalpark Gesäuse GmbH